

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 39

Rubrik: Verkehrswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Verschönerungsverein.“ Wesen und Zweck der Verschönerungs- und ähnlicher gemeinnütziger Vereine von Dr. Otto Köhler. München 1907. Verlag G. Lammer. — Dem aufmerksamen Leser der Hotel-Revue ist der Name des Mannes, dessen Werk wir heute hier empfehlen können, nicht unbekannt und auch Dr. Otto Köhler zählt seit Jahren zu den ständigen Mitarbeitern unseres Blattes und hat schon des öfters durch seine neuen Ideen höchst fruchtbare Anregungen gegeben. Was er z. B. in der Hotel-Revue über Propagandawesen gesagt hat, verdient größte Aufmerksamkeit. Es war eine glückliche Idee, dass Herr Köhler sich entschloss, die in aller Welt verstreuten Kinder einer langjährigen praktischen Erfahrung einmal zu sammeln, um sie nun in einer geistigen Schale, teilweise neu gewandelt, vorzuführen. Ein ansehnliches Buch ist zustande gekommen, die erste brauchbare Monographie über das Verschönerungswesen. Eine solche hat uns bis heute gefehlt und viel mehr war der Mangel an einschlägiger Literatur bei ihm manchmal Schuld, dass diverse Verschönerungsvereine, nach einem allzu plötzlich aufstehenden künstlichen Trieb wieder ins Nichts zusammen fielen. Das ist nun ausgeräumt, wenn die Köhler'sche Buchreihe, nun etwas organisatorisch veranlagten Leuten mit heissem Bemühen einer gründlichen Durchsicht unterzogen wird, wenn sie sich von einem tüchtigen Fachmann belehren lassen über innere und äussere Organisation der Vereine. Köhler'sche Bücher sind gemeinverständlich und sprachlich ebenfalls viel dazu beitragen, dem Buch die verdiente Verbreitung angedeihen zu lassen. Der allgemeine Teil des Buches, der von der Russen Organisation handelt, dürfte in noch mehr Hinsicht von Interesse sein. Wir werden nicht ermangeln in absehbarer Zeit unsern geneigten Lesern ein Probestück aus der Köhler'schen Broschüre zum Besten zu geben. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, dass man sich nicht jetzt schon an Köhler'schen Büchern zu denjenigen, für die man nie zu viel ausgegeben hat.

Von Edouard Rod, dem seit einer Reihe von Jahren in Paris lebenden Schweizerdichter sind bei uns gleichzeitig zwei neue Romane erschienen, die uns den Verfasser als einen der besten Kenner des menschlichen Herzens erscheinen lassen, besonders der in der Welt der Kunst lebenden Menschenherzen. Der eine Roman, „L'Incendie“ (1) betitelt ist vom rauen Atem der antiken Nemesis erfüllt, eine beinahe abschreckende Lektüre. Nur noch etwa Tolstois „Macht der Finsternis“ löst im Leser eine ähnliche deprimierte Stimmung aus. Auch in Rods „Incendie“ werden, wie in Tolstois Drama Bauern geschildert, knorrige Typen aus dem Waadland, sympathische und unsympathische Menschen mit wenig differenzierten Seelen, aber mit scharf hervortretenden Charakteren. Der zweite Roman ist ein Tendenzroman mit der Spitze gegen das im Welschland immer mehr um sich greifende Sektentum. Das alte Lied von den frommen Leuten mit den steinernen Herzen. Leichter trägt Rod die Farben nicht zu grell auf, als recht Menschen, die der alte Boudry aus unerträglich Habgier, obgleich immer mit dem täuschenden Mantel der Frömmigkeit angeht, gegen ihre Nächsten unumwunden handeln. Rod hat alles zusammengetragen, um uns in dem alten Bauern ein abschliches Ungewöhnliches erblicken zu lassen. Der Gang der Handlung ist kurz folgender: Der Pächter Vallmand ist infolge eingegangener Bürgschaftsverpflichtungen, durch Misswachs und Wittersehaden in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In der äussersten Not, nicht ohne aus Habsucht, zündete er seine Scheune an, um die Versicherungssumme zu erhalten. In dunkler Nacht hat er das Verbrechen begangen und wurde dabei von seinem Nachbarn, dem Père Théodore, beobachtet. Dieser nützt nun sein Amt als Richter aus, um zu beweisen, dass der dem Pächter unter beständiger mehr oder weniger versteckten Drohungen ihn anzuzeigen, sämtliche Grundstücke nach und nach abpressen. Ja, das scheinheiliche Scheusal, das öffentliche Buss- und Betvernehmungen durch englische Prediger abhalten lässt, widersetzt sich in niederrichtiger Frömmel einer Heirat zwischen seinem Sohne und der Tochter Vallmands, obgleich das Mädchen von dem jungen Boudry verführt worden ist. Der unglückliche Pächter, den Reue und der Verlust seines Landes Mythisch und psychisch zu Grunde richten, überlebt diesen letzten härtesten Schlag nicht, er stirbt mit seinem Tode ist auch der entsetzlichen Bosheit des Père Théodore ein Ende bereitet. Bei der Lektüre des in ungenügend plastischem Stile geschriebenen Buches wird man fortgesetzt an die Rachegötinnen der Alten erinnert, die sich an die Sohlen des Verbrechers heften, bis er von der schauerlichen Jagd erschöpft, seine Schuld mit dem Tode sühnt.

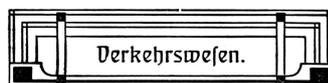
Hat uns Edouard Rod in „L'Incendie“ in kräftigen Konturen, gleichsam in Dürrscher Holzschneidmanier primitivere, gradlinige Charaktere gezeichnet, in deutsch anmutender Manier, so stellt er sich als Verfasser des andern Romans „L'Orme séché sur la Montagne“ (2) als feinsinniger, französischer Seelenkenner, dem die geheimsten Regungen besonders der weiblichen Psyche, bekannt sind, vor. Das Werk klingt sehrmal in Moll aus. Irene Jaffé, die Gattin eines alternen Philosophen, der die Umwertung aller Werte predigt, verliebt sich in den jungen Musiker Lysel. Als eidel veranlagte Frau, die die eheliche Treue nicht durch die Tat brechen will, geht sie mit dem jungen Künstler ein platonisches, ein engdruschliches Verhältnis ein. Doch die Frau hat ihre Kraft überschätzt. Ihr Mann beginnt trotz seiner weitherzigen Grundsätze das freundschaftliche Gefühl, das Irene für den Künstler hegt, unangenehm zu empfinden. Die Stellung der Frau wird noch schwieriger, als ihre heranwachsende

Tochter auf den Verkehr ihrer Mutter, zu dessen Verständnis ihr noch die Einsicht fehlt, eifersüchtig wird. Frau Jaffé versucht das Unmögliche, sie glaubt durch eine längere Reise ins Ausland ihrer Gefühle für Lysel Herrin werden und den Zauber brechen zu können. Irene stirbt, mit dem Bewusstsein, das Unmögliche versucht zu haben, in dem sie ihre Pflichten als Frau und Mutter mit dem Bedürfnisse und dem Verlangen ihres Herzens ungekürzt vereinigen wollte“. Zu spät begriff sie, dass man die Wichtigkeit, die unser Empfinden einschließt, nicht unterdrückt, die Stelle derjenigen setzen kann, welche die Erfahrung der Jahrhunderte der Liebe angestiftet hat.

„Eines Esels Kinbacke.“ Schwänke und Schnurren, Satiren und Gleichnisse, Verlag von Albert Langen in München. Preis geheftet Fr. 2.70. — Die Schwänke und Schnurren, Satiren und Gleichnisse, die Roda Roda als Beute vieler Jahre sammelt, zeigen den populären Verfasser von der allerbesten Seite und werden ein dankbares und lachfreudiges Publikum finden. Wer versteht es heute besser als Roda Roda, solche Pfeile zuzuspitzen und abzusenden? Ob er die einzelnen Menschen oder Berührung, ob er die politischen oder die sozialen Zustände, ob er die ganze heutige Zeit treffen will, immer sitzt sein Spott und weckt ein befreiendes Lachen. Niemand ist sicher vor ihm, der Journalist und Schriftsteller ebenso wenig wie der Sportsman, weder die femme du monde noch der Ingenieur und Erfinder noch der Gesangsgeber, noch die hohe Regierung. Und alles wird mit einem graziösen Witz und einer guten Laune vorgetragen, dass niemand dem Spötter krank sein kann, selbst die nicht, die es so kritisch unter die Lupe nimmt. Wer seinen Band in die Hand nimmt, wird davon wissen es sicher viele sind — wird ihn sicher nicht fortlegen, bevor er ihn ausgelesen hat. Und es müsste schon ein unverbesserlicher Griesgram sein, der nachher behaupten wollte, er hätte dem Buche nicht ein paar sehr vergnügliche Stunden zu verdanken.

Im gleichen Verlag erschien ein neues Bräuherrn Militärhumoresken aus der Feder des Fiedlerrn von Schlicht, des bekannten Mitarbeiters des „Simplissimus“. Die Titelhumoreske „Du dumme“ gehört nicht gerade zu den gerateten Kindern der Schlicht'schen Feder, sondern eher zu den überaus gelungenen Geschichten, die wirklich amüsant und grillentönd. Der Freiherr, der unseres Wissens der grossen Legion derer a. D. angehört und einst eine höhere Charge bekleidete, kennt die Schwächen seiner ehemaligen Standesgenossen oder periphrastisch so leicht ironisch, er kennt aber auch die „geistige Unbeweglichkeit“ vieler braver Kommissalisten, ihrer Schlaueit, kurz ihre primitive Psycho und es macht ihm Vergnügen den Leser auf dem Kasernenplatz herumzuführen, um ihm eine Anzahl Praxistexte der beliebigen Gattung „Unteroffiziere“ vor Augen zu stellen. Ob uns Solchheit die feinere Silhouette eines Gradierens oder die ungleich derben Konturen primitiver Gestalten aufzuheben, immer müssen wir seine lebenswunderlichen Klänge, dafür sind aber in dem Buche nicht man sich an den fröhlichen, heitern Kinder seiner Muse nur freuen können. Das humorvolle Büchlein kostet geheftet Fr. 2.70.

„Du schöne Welt.“ Neue Fabien und Wanderungen in der Schweiz und in Italien. Frauenfeld, Huber & Cie. Preis geb. Fr. 4. — Als ich das neue Wanderbuch des Berner Poeten J. V. Widmann in stiller Stunde gelesen hatte und vor meinem innern Auge alle die vom Verfasser impressionistisch geschilderten Landschaften, die mit wunderbarer plastischer Gewalt aus der Erinnerung herausgekommen Menschen erstehen liess, dachte ich an ein Wort, das Schiller einst an seine Lotte schrieb und das also lautet: „Es ist gut, dass Sie sich ihr Leben nicht durch den Bangen und den Sorgen, nicht durch gross und weit machen. Mir ist es immer ein unangenehmliches Vergnügen, mich im möglichst kleinsten körperlichen Räume im Geiste auf die Reisen der Welt herumzutummeln.“ Lange nicht alle Reisebeschreibungen sind so schön, wie diese, die sich nicht auf das Gebiet der Reiseliteratur beschränken, sondern in jedem Gebiete mehr oder weniger geistig und gepusht, nirgends machen sich weiltägige Geschwätzigkeit, Binsenwahrheiten und kläglicher Dilettantismus breiter als gerade in den landläufigen Reisebeschreibungen. Umso erfreuter ist man denn, wenn ein wirklich Berufener, ein Dichter, einmal zur Feder greift, um uns in einem Buche zu schildern, wie sich die Welt und die Menschen in seinem Innern spiegeln, die Gegenwart und die Vergangenheit. Beim Reisen sollte man immer festen Boden unter sich fühlen, damit man frei und sicher ausschreiten kann. So denkt auch Widmann und er begnügt sich mit den Realitäten des Lebens, ihm genügen die Schönheiten der Erde, er baut sich kein Wolkenkuckuckshelm, von wo aus geschaut alles sich verzerrt und masslos ausnimmt. Wenn er uns plötzlich vor das Fenster stellt, das den Ausblick in die Vergangenheit gewährt, so geschieht das geräuschlos und vor unsern Augen liegen die Dinge in klarer, ruhiger Beleuchtung; lässt er uns aus einem andern Fenster über sein Augenauge hinweg ins bunte Getriebe der Gegenwart schauen, so atmen wir bald die reine Bergluft unserer Alpenwelt, bald den lauen, von Orangenblütenduft geschwängerten Zephir des Südens; vor unsern Augen stehen sich die scharfen Umrisse unserer Hochgebirge oder die schön abgewinkelten Linien der italienischen Landschaft. — Reisebücher, wie sie uns J. V. Widmann, seit Jahrzehnten in zwangloser Folge aus den Büchertisch legt, bedeuten eine wirkliche Bereicherung unserer Bibliothek. Sie wirken anregend, sie sind interessant, sie erwecken das Gefühl, nach einem knorrigen Wanderstab zu greifen, den Grillenfang für einige Zeit aufzugeben und sorglosen Sinnes die Reise ins Blaue hinein anzutreten. Bücher, die aber zu seiner freudigen Lebensgestaltung drängen, dürfen und müssen weitesten Schichten empfohlen werden.



Verkehrswesen. Automobil und Pferd. Es ist, wie der Juli-bericht der österreichisch-ungarischen Handelskammer in Paris ausführt, eine vielverbreitete Ansicht, dass die rapide Entwicklung des Automobilwesens eine Rückwirkung auf die Pferdezeit ausübe und eine Abnahme des Pferdebestandes zur Folge habe. Aber die jüngst für Frankreich veröffentlichten Daten zeigen, dass im Jahre 1894—1905 eine jährliche Vergrößerung des Pferdebestandes in Frankreich aus. Dieser ist von 2,8 Millionen Stück im Jahre 1896 auf 3,17 Millionen Stück im Jahre 1905 gestiegen. Im Jahre 1904 betrug die Zunahme 56,444 Stück und im Jahre 1905 90,717 Stück. Andererseits hat auch die Haferproduktion in Frankreich keinen Rückgang erfahren; denn der Durchschnitt der letzten 10 Jahre (1897—1906) ergab einen Ertrag von 92,164,414 Hektoliter. Dieser Ertrag ist für den inneren Konsum ungenügend und Frankreich ist zum Import aus dem Auslande, zumeist Russland, gezwungen. Genau dieselbe Tatsache meldet der englische Economist aus England, der in einem Artikel „Der Triumph des Pferdes“ sie näher erörtert. Keine einzige Motor-Oberflächengesellschaft habe bis jetzt rentiert — eine Tatsache, die vielleicht auch in der Schweiz konstatiert ist. Leute, die Pferde und Wagen verkaufen und Autos anschaffen, kehren vielfach zu erstem zurück, weil sie finden, dass schnelle Fabrike müssen auch gar teuer verkauft werden.

Der Ozeanrekord. Durch die erste Ozeanreise des neuen Turbinendampfers „Lusitania“ der englischen Cunard-Linie sind die Leistungen der deutschen Schnelldampfer wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Die deutsche Handelsflotte verfügt über 6 Schnelldampfer, die der höchsten Fahrlistung der deutschen Schnelldampfer ergibt überhaupt nur unwesentliche Unterschiede, da sie sämtlich Durchschnittsgeschwindigkeiten von 23 Knoten und darüber aufweisen. Die Höchstleistung des Lloyd'schen Kaiser Wilhelm der Grossen betrug 23 Seemeilen, bei der „Deutschland“ 23,51 Seemeilen, beim „Kronprinz Wilhelm“ 23,47 Seemeilen und beim „Kaiser Wilhelm“, wie schon bemerkt, 23,58 Seemeilen. Zu diesen deutschen Schnelldampfern ist auch die jüngste Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd hinzugekommen, dessen Leistungen nach den bisherigen Ergebnissen für die Zukunft ebenfalls zu den besten Hoffnungen berechtigen. Somit hat also der Turbinendampfer „Lusitania“ den Ozeanrekord nicht gebrochen.

Neuerungen im Postdienst. Die Beschlüsse des Weltpostkongresses in Rom, welche am 1. Oktober in Kraft treten, bringen eine Reihe von Neuerungen und Begünstigungen, so dass es angezeigt ist, die wichtigsten derselben kurz zu skizzieren. Für die Postbriefe nach dem Ausland tritt eine bedeutende Portomässigung ein. Der bisher für Briefe nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn geltende Gehaltssatz von 20 Gramm kommt in Zukunft für die Staaten des Weltpostvereins zur Einführung. Für schwerere Briefe ab 30 Gramm wird für jede weitere Portoinheit von 20 Gramm die Taxe auf 15 Cts. ermässigt, bisher 25 Cts. Postkarten. Die Minimal- und Maximalgrößen für Postkarten, welche bis jetzt 14 und 18 Cms. Höhe, und in Zukunft 10 auf 7 betragen. Privatpostkarten brauchen die Aufschrift „Postkarte“ nicht mehr. Nach allen Ländern des Weltpostvereins darf die Vorderseite der Postkarte zur Hälfte vorbeschrieben werden. Auf diese halbe Vorderseite und auf die Rückseite dürfen Photographien und Vignetten von dünnem Papier aufgeklebt werden. Drucksachen. Bei einfachen Visitenkarten ist es heute schon gestattet, eine Widmung von fünf Worten beizufügen. Dies gilt für die Zukunft auch für Widmungen von nicht mehr als 10 Karten, welche aus der Privatindustrie hervorgehen, werden zur Drucksache berechnet, wenn sie die Vorschriften für die Drucksachen entsprechen. Geschäftspapiere. Offene Briefe und Postkarten, die ihren Zweck bereits erfüllt haben, sind als Geschäftspapiere zulässig. Postanweisungen. Statt der bisherigen Taxe von 25 Cts. für je 25 Fr. bis zu ersten Betrage von 100 Fr. und von 25 Cts. für je weitere 50 Fr. kommt der billigere Einheitsatz von 25 Cts. für je 50 Fr. nach allen Ländern mit Ausnahme von England, Vereinigte Staaten und Russland, mit denen Spezialabkommen bestehen, zur Anwendung. Warenmuster. Es ist gestattet, einzelne Privatschlüssel (ohne Verkaufswert, nicht zum Verkauf bestimmt) zur Warenmuster-taxe zu befördern. Antwortmarken (Siehe den ausführlichen Artikel in Nr. 26).

Eine telefonische Neuerung. In Bern versucht die Telefonverwaltung einen neuen automatischen Apparat, der es ermöglichen soll, die Verbindung nicht nur mit dem lokalen Netz, sondern mit jedem andern Netz herzustellen. Der Apparat scheint vorzügliche Resultate zu geben. Er ist derart eingerichtet, dass das Telefonröhren den Betrag der entrichteten Summe in einem Ziffernblock ablesen kann. Im die Verbindung zu erhalten, wirft man ein 5, 10, 20 oder 50 Cts.-Stück in den betr. Schlitz, und in dem gleichen Augenblick ist auch schon die Verbindung mit dem Zentralbureau hergestellt. Wenn die Verbindung erfüllt haben, wird das Telefonröhren das Geld wieder zurück, indem sie auf einen elektrischen Knopf drückt. Die einmal

hergestellte Verbindung wird nach drei Minuten unterbrochen, doch genügt es, die automatische Verbindung zu ziehen, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Eine weitere Neuerung hat eine noch viel grössere Tragweite, da sie alle Abonnenten in gleichem Masse angeht: sie besteht in der Unterdrückung des Läutens. Im Augenblick, in dem der Abonnent das Hörrohr abnimmt, leuchtet im Zentralbureau eine winzige Lampe auf, das Telefonröhren stellt die gewünschte Verbindung her und eine andere Lampe fängt an zu glühen. Wenn einer der Sprechenden aus irgend einem Grunde sein Hörrohr niedersetzt, so erlischt eine der beiden Lampen, die Verbindung bleibt jedoch hergestellt. Das Fräulein unterbricht diese erst, wenn beide Lampen erloschen sind, d. h. wenn beide Sprechenden das Hörrohr beiseite gelegt haben. Das Fräulein kann also alle durch das Gesicht feststellen, ob das Gespräch abgebrochen ist. Die von der Telegraphendirektion angestellten Versuche sind weit genug vorgeschritten, um mit der Einführung der Neuerungen in dem Telegraphenbureau in Bern anfangen zu können. Das neue System soll ebenfalls in Genf gelegentlich der Einrichtung des neuen Zentralbureaus in Anwendung kommen.

Internationale Regelung des Automobilverkehrs. Von Berlin aus ist eine Anregung gegeben worden für eine internationale Regelung des Automobilverkehrs. Diese Anregung geht nicht etwa von irgend einer automobilschweizerischen Vereinigung, sondern von dem Verein der Berliner Kaufleute und Industriellen in Gemeinschaft mit dem Zentralausschuss Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine. Die beiden Korporationen haben bei den Staatssekretären des Innern und des Auswärtigen den Antrag gestellt, eine internationale Regelung des Ausbittens der Führer, insbesondere der Automobile, in der Weise herbeizuführen, dass in allen Ländern, die in ständiger Verkehr miteinander stehen, gleichmässig, entweder nach links oder rechts ausgeboten wird. Dass diese Anregung von kaufmännischen und industriellen Kreisen kommt, ist ein Zeichen für die Bedeutung, welche das Automobil, nicht als Luxusfahrzeug, sondern als Verkehrsmitel erlangt. Die internationale Regelung ist eine der Notwendigkeit entsprungen, die sich aus dem Automobilverkehr selber ergeben hat. Derselbe hat heute längere internationale Charakter angenommen; bei einer Fahrt über längere Strecken trifft man eine grosse Zahl ausländischer Automobile an, meist deutschen, französischen, österreichischen und italienischen Ursprungs. Dieser internationale Verkehr mit Automobilen verschiedener Herkunft bringt gerade viele Gefahren mit sich. Diese Schwierigkeiten bietet sich auch dem Automobilisten, der sich die Bestimmungen der einzelnen Gegenden über Links- oder Rechtsausweichen genau eingepflegt hat. Bei einem Ausländer kann man jedoch diese genaue Kenntnis nicht immer voraussetzen, und es sind tatsächlich mehrere Unfälle, sowie andere für die Beteiligten wenig angenehme Vorkommnisse zwischen Führern auf diesen Umstand zurückzuführen. Aus diesen Gründen wäre eine internationale Regelung des gesamten Strassenverkehrs sehr zu wünschen, es würde damit eine alte Streitfrage, ob links oder rechts auszuweichen vorteilhafter ist, von selbst entfallen. Welche Seite zum Ausweichen gewählt wird, ist an sich gleichgültig, jedenfalls ist es besser, wenn auch eine unvortheilhaft erscheinende Seite für die Ausweichterung angenommen wird, als die bisherigen, zu Irrtümern Anlass gebenden Zustände weiter aufrechterhalten werden.



Warnungstafel. Aus Lugano kommt uns folgende Warnung zu: „Es bereitet gegenwärtig ein Checkmarder die Gegend der italienischen Seen, vielleicht ist er auch schon über die Grenze nach Italien? Er nennt sich A. B. Wilkinson und gibt Checks auf die London & County Banking Company Ltd., wo er aber noch nie ein Depot oder Guthaben hatte.“

Der Mann macht guten Eindruck, reist mit grossem Gepäck, ist zirka 45 Jahre alt und weiss sich besonders bei den ersten Bureau-Angeboten gut einzuschmeicheln, um die Abnahme eines grösseren Check, als seine Hotel-Rechnung ausmacht, erhalten zu können. Er trägt eine Perücke und reist womöglich unter fremden Namen.

Bei erneutem Versuch ist dieser Checkschwinder der Polizei zu verzeihen und die Arretierung der Hotel-Revue anzuzeigen.“

Der internationale Hotel-Telegraphen-Schlüssel kann in beliebigen Quantitäten gratis und franko bezogen werden beim Hotelierbureau in Basel.

Zur gefl. Beachtung. Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kurstaubisament kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen propozitierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe bestbekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrung, uninteressierten Rat zu unterstützen.

An die tit. Inserenten! Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert.

„Henneberg“

Seiden-Damaste	Fr. 1.30 — Fr. 25. —	Ball-Seide	u. 95 Cts. — Fr. 25. —
Seiden-Bastkleider p. Stöck	„ 16.80 — „ 85. —	Braut-Seide	„ Fr. 1.35 — „ 26.70
Foulard-Seide schneid	„ 95 Cts. — „ 5.80	Blousen-Seide	„ 95 Cts. — „ 24.50

Berner Seid. Volles, Messaline, Taffet Caméleon, Armure Stréne, Cristalline, Ottoman, Surah u. f. w. Franco ins Haus. Wüfler umgeben.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Schreib- und Handels-Schule, Zürich

C. A. O. Gademann, — Gessnerstrasse 50

Moderne praktische Unterrichts-Anstalt für sämtliche Handelsfächer

Spezialkurse für Buchführung, Korrespondenz, etc.

Moderne Hotel- und Restaurantführung (Kolonienexamen), Schreibschulen, Handschrift, Maschinenschreiben, Hotelkorrespondenz, Rechnen etc. 31/9

Jeden Monat beginnen neue Kurse. Man verlange Prospekt.

Erstklassiges Familienhotel

event. Pension von kapitalkräftigem Fachmann zu kaufen gesucht.

Gell. Offerten erbeten unter A. H. 8 an die Union-Reklame in Luzern.

(L. 8757) 3106

HOTELIER

Besitzer und Leiter eines erstklassigen Sommerhotels im Berner Oberland, wünscht passendes Engagement für kommenden Winter. Persönliche Vorstellung.

Gell. Offerten unter Chiffre H 858 R an die Expedition dieses Blattes.

En vente dans tous les hôtels de premier ordre.